

Erfahrungsbericht für das Auslandssemester an Københavns Universitet

Wintersemester 22/23

Vorweg: Im Folgenden möchte ich eine ehrliche und ungefilterte Schilderung meiner Eindrücke aus dem Auslandssemester in Kopenhagen verfassen. Ich werde mich auf persönliche Empfehlungen und solche Informationen beschränken, von denen ich mir gewünscht hätte, dass ich sie vor meiner Entscheidung gehabt hätte, mein Auslandssemester in der dänischen Hauptstadt zu verbringen. Ich verzichte auf Ausführungen zu der Organisation von Stadt und Universität und würde stattdessen auf den Erfahrungsbericht von L. Hemmje (WS 21/22) verweisen, in dem das Wichtigste ausgezeichnet erklärt wird.

Finanzen

Ich möchte mit dem anfangen, was mich am Aufenthalt in Kopenhagen am meisten gestört hat: Es ist einfach wahnsinnig teuer. Meine monatlichen Ausgaben haben sich trotz substanzieller Abschläge im „Lifestyle“ – ich war super selten Cafés oder habe in Restaurants essen, bin nicht shoppen gegangen und musste auch kaum Anschaffungen tätigen – exorbitant erhöht. Am Ende kam ich auf etwa 2000-2500€ monatlicher Ausgaben, was auch etwa dem Durchschnitt im sozialen Umfeld entsprach. Erschwerend kam hinzu, dass die ursprünglich erwarteten Fördermittel wesentlich gekürzt wurden, was die finanzielle Situation weiter erschwerte. Vor allem die „Basics“ sind sehr viel teurer als in Deutschland, sodass es kaum möglich ist, die grundlegenden Lebenshaltungskosten niedrig zu halten. An der Stelle möchte ich auf die App Too-Good-To-Go hinweisen, wo man insbesondere Backwaren, aber auch sonstige Lebensmittel sehr günstig erwerben kann.

Die Verteuerung lässt sich leider im Regelfall auch nicht mit Arbeit vor Ort lösen, weil man erst eine CPR-Nummer braucht, um Arbeiten zu dürfen, deren Beschaffung aber gerne mal 6-12 Wochen dauert.

Da man in Dänischen Kronen bezahlen muss, stellt sich weiter die Frage des Zahlungsmittels. Bei meiner Hausbank hätte ich für jede Transaktion mit der EC-Karte 1,50€ Grundgebühr zuzüglich 2% des Transaktionsvolumens zahlen müssen. Daher habe zunächst eine Kreditkarte ING benutzt, wo man immer noch 2% Auslandsentgelt zahlt. Die mit Abstand günstigste Alternative scheint die Online-Bank Revolut zu sein. Mit deren virtueller Kreditkarte konnte ich meine Transaktionskosten auf durchschnittlich 0,3% reduzieren.

Wohnungssuche

Die Wohnungssuche in Kopenhagen ist genauso kompliziert wie in allen beliebten Großstädten, leider erschwert dadurch, dass man das ganze aus dem Ausland heraus versucht. Das Wohnen ist teuer; ich habe von niemandem gehört, dass weniger als 500€ gezahlt wurde, der Median lag bei rund 700€, ich selbst musste 800€ für eine (vermutlich unerlaubte) Untervermietung einer mittelmäßig räumigen Wohnung am Stadtrand hinblättern, einige Freunde haben fast 1500€ gezahlt.

Den einzigen wirklich günstigen Wohnraum gibt es bei den öffentlichen Studierendenwohnheimen (s.dk, CIU, KIK & Co.). Diese sind für ERASMUS Studierende jedoch nicht zugänglich, weil man zum Mietbeginn noch zwei weitere Semester an der KU studieren muss. Ich würde deshalb wie folgt vorgehen, wenn ich mich nochmal umsehen müsste:

Zunächst sollte man über Facebook versuchen, in den entsprechenden Gruppen eine Zwischen- oder Nachmiete zu finden. Der Andrang wird hier zunehmend größer, das Angebot zunehmend knapper, daher sollte man wirklich umgehend mit der Suche beginnen, sobald man eine Zusage erhalten hat. Im Übrigen läuft wirklich alles in Kopenhagen über Facebook und den Messenger, ein Verzicht ist daher leider mit erheblichen Nachteilen verbunden.

Wenn man ganz sicher gehen will, keinen Stress zu haben, kann man auch ein Zimmer in einem der privaten Wohnheime wie Basecamp oder Nido Bryggen buchen. Letzteres ist unmittelbar

am Campus und auch zum Studienstart noch verfügbar, weil die Zimmer so unverschämt teuer sind.

Die meisten ERASMUS Studierenden nutzen die Housing Foundation, um eine Wohnung zu finden. Es handelt sich dabei um eine gemeinnützig wirkende Stiftung, die tatsächlich aber mit Unternehmen verwoben ist und private- wie öffentliche Wohnheimzimmer (mit Aufpreis) vermittelt. Die AGB sind eine Frechheit und viele berichten davon, dass sie um den Rückerhalt ihrer Kautions kämpfen mussten. Auch muss man eine relative hohe Vorauszahlung leisten, daher sollte man sich frühzeitig um die Bereitstellung der notwendigen Liquidität kümmern. Letztendlich wird einem aber zuverlässig Wohnraum vermittelt und damit ist die Housing Foundation leider oft die beste Option.

Wer sein Glück auf dem „regulären Wohnungsmarkt“ versuchen möchte (wovon ich dringend abräte), der sollte beachten, dass es kein „free lunch“ gibt und auch die Plattformen Gebühren verlangen.

Mobilität

Kopenhagen verfügt über einen gut organisierten ÖPNV, der entweder über die DOT App oder geläufige Map-Apps navigiert werden kann. Zahlung erfolgt über die DOT App oder die sog. Resjekort, die sich empfiehlt, wenn man mehr als selten den ÖPNV nutzt, da die Fahrten etwas vergünstigt sind gegenüber den App-Tickets. Der Haken ist lediglich, dass man ein gewisse Mindestmaß an Guthaben auf der Karte haben muss, um sie überhaupt nutzen zu können, der Betrag ist aber nicht allzu hoch. Die Resjekort erhält man an den meisten S-Bahn-Stationen an Automaten. Für den Fernverkehr empfiehlt sich die DSB App.

Kopenhagen ist sehr dicht verglichen mit deutschen Großstädten, sodass viele Wege sich auch fußläufig bewältigen lassen.

Das wohl beste Verkehrsmittel ist und bleibt jedoch das Fahrrad; der Verkehrsraum scheint häufig vom Fahrrad aus konzipiert zu sein und die baulich von der Straße getrennten Fahrradwege sind in hervorragendem Zustand. Da das Wetter (im Wintersemester) ab Studienstart recht kühl ist, kann es aber etwas ungemütlich werden.

Studienleben

Man besucht englischsprachige Seminare auf Master-Niveau, die in der Regel von Nicht-Muttersprachlern unterrichtet werden. Meine Beobachtung war, dass in den Seminaren mehrheitlich Internationals sitzen. Anders als in Heidelberg scheinen die wenigsten Studierenden in Kopenhagen ihren Lernalltag auf dem Campus zu verbringen, sodass man sich schnell in einer ERASMUS-Bubble wiederfindet.

Ich habe die Dänen auch als etwas reservierter wahrgenommen, daher sollte man nicht darauf warten, angesprochen zu werden, sondern die Initiative ergreifen und selbst den ersten Schritt machen. Für die Integration hilft es, Hochschulsport zu treiben, sich in Organisationen zu engagieren und im besten Fall in einer WG mit Einheimischen zu wohnen.

Die Prüfungen sind nicht sonderlich anspruchsvoll (im Vergleich zu dem, was man aus Heidelberg gewohnt ist) und manchmal wirkt es fast, als müsse man sich anstrengen, um die Prüfungen nicht zu bestehen.

Freizeit

Das kulturelle Angebot von Kopenhagen ist sehr vielseitig, vor allem die Kunstmuseen sollte man nicht verpassen. Zu nennen sind hier die Nationalgalerie (SMK), die Ny Carlsberg Glyptotek (welche dienstags kostenfrei ist), das Design Museum Denmark und das Louisiana Museum of Modern Art, das zwar etwas weiter außerhalb liegt, aber unbedingt besucht werden sollte. Es gibt in den seltensten Fällen Vergünstigungen für Studierende, weshalb man auch hier mit etwa 10-15€ Eintritt rechnen muss.

Das Nachtleben ist von einer bunten Barkultur geprägt, die meistens auf ein geselliges Beisammensein ausgelegt ist. Die Preise können stark variieren, 3€ für ein 0,33l Billo-Bier ist aber die absolute Untergrenze und bei vielen Bars fangen die Getränke bei 7,50€ an. Es gibt einige Tanzbars und Club, die aber alle etwas entspannter sind. In Hangaaren und Culture Box gibt es House bis Techhouse, am Anfang des Semesters gab es auch im Street Food Market „Reffen“ ein paar gute Sets. Techno wird ausschließlich in Den Anden Siden gespielt. Bei jedem Clubbesuch muss man mit 15-20€ Eintritt rechnen, wobei die Nightpay App in einigen Venues kostenfreien Eintritt ermöglicht. Meine ganz persönliche Empfehlung ist noch die „Trivia Night“ (IG: quiz.collective) in der Bar Søhesten.

Auch den „Freistadt“ Christiania sollte man gesehen haben; es handelt sich hierbei um eine alte Hippie-Kommune, die durch anhaltende Renitenz den Behörden gegenüber einen quasi-autonomen Status erlangt hat.

Fazit

Trotz der vielen Unannehmlichkeiten hatte ich eine tolle Zeit in Kopenhagen. Es ist eine außergewöhnlich internationale Stadt, sodass man sich zu keinem Zeitpunkt wie Fremdkörper fühlt. Das Stadtbild ist wunderschön und alles dort scheint zu funktionieren. Als Anlaufstelle für Studierende aus aller Welt hat man die Möglichkeit, an einem Ort viele unterschiedliche Kulturen kennenzulernen. Man sollte sich im Klaren sein, dass diese Erfahrung (buchstäblich) seinen Preis hat, aber davon auch nicht abschrecken lassen. Denn die Erinnerungen und Freundschaften aus der Zeit in Kopenhagen kann man nicht mit Geld kaufen.